

Stephan Eisel: Unterwegs mit Beethoven (9)

Hochwasser überschwemmte das Bonner Münster Ludwig in Gala: „Geblümde West mit Klapptaschen“

**BONNEN
2020**

Als die Beethovens in Bonn lebten, konnte die Stadt in einer außergewöhnlich langen Friedenszeit gedeihen, die von 1703 bis 1794 dauerte. An existentiellen Krisen hatte die Familie den verheerenden Schlossbrand vom 15. Januar 1777 erlebt. Das Feuer war so plötzlich ausgebrochen, dass sogar der Kurfürst in Nachtkleidern fliehen musste. Bei dem Brand, der erst nach fünf Tagen gelöscht werden konnte, kamen 21 Menschen ums Leben. Ludwig van Beethoven war damals gerade sechs Jahre alt.

Umso bewusster erlebte er als 13-Jähriger die dramatischen Umwälzungen des Jahres 1784. Es begann mit einem Jahrtausend-Hochwasser. Schon im Dezember 1783 hatte es starkes Frostwetter gegeben und Ende Januar war der Rhein so zugefroren, dass man ihn auch mit größeren Fuhrwerken überqueren konnte. Am 23. Februar stiegen die Temperaturen aber dann stark an. Das Eis brach und in kurzer Zeit wurden große Teile der Stadt überschwemmt.

Die Fluten drangen auch in die Beethovensche Wohnung im zweiten Stock in der Rheingasse ein. Über Leitern und Stege floh die Familie und fand Unterschlupf in der Stockenstraße 20 bei dem Geiger in der Hofkapelle Joseph Philipart. Das Hochwasser überschwemmte damals sogar das Bonner Münster, in dessen Kreuzgang noch heute die Hochwassermarken „*Rheinhöhe A[nno] 1784 Den 27. Februari*“ zu lesen ist.

■ Das Wendejahr 1784

Die politischen Umwälzungen des Jahres 1784 standen den Naturgewalten nicht nach. Schon am 2. Januar war der ungeliebte mächtige Minister Caspar Anton von Belderbusch verstorben. Er hatte seine schützende Hand über Johann van Beethoven gehalten und dafür gesorgt, dass dieser seine Hofmusikerstelle trotz wachsender Alkoholprobleme nicht verlor. Belderbusch hatte eine schwere Erkältung falsch eingeschätzt und sich ein starkes Brechmittel geben lassen. Er verstarb dann an einer verschlimmerten Lungenentzündung. Die Erleichterung in der



Fein herausgeputzt zeigte sich der junge Beethoven in dieser Galauniform der Hofmusiker – eine Nachbildung im Besitz des Bonner Beethovenhauses. © Beethoven-Haus Bonn, Fotografie: Winfried Richarz

Bevölkerung darüber war so groß, dass manche dem Arzt, der das Brechmittel verschrieben hatte, sogar einen Triumphbogen als „Wohltäter der Menschheit“ errichten wollten. Im Volksglauben wurde Belderbusch zum durch das Siebengebirge irrenden angsteinflößenden Gespenst, und die Runde machte der Kindervers: „*Pass op, der Belderbäusch kütt.*“

■ Günstling einer Hassfigur

Johann van Beethoven war nun nicht mehr Protegé eines mächtigen Ministers, sondern Günstling einer verstorbenen Hassfigur. In einem anonymen „*Verzeichnis nach alphabetischer Ordnung guter Spürhunde, welche anjetzt dienstlos und um billigen Preis zu vermieten sind*“ wurde er als Spitzel verunglimpft. Die Familie drohte ins Abseits zu geraten.

Am 15. April 1784 verstarb dann auch Kurfürst Maximilian Friedrich, der Beethovens Großvater zum Hofkapellmeister und seinen Vater zum Hofmusiker berufen hatte. Allerdings hatte er es noch im Februar 1784 abgelehnt, Ludwig van Beethoven für seine inzwischen regelmäßigen Orgeldienste eine bezahlte Anstellung zu geben.



Dr. Stephan Eisel ist Vorsitzender der BÜRGER FÜR BEETHOVEN und Autor der Bücher „*Beethoven - Die 22 Bonner Jahre*“ (Hardcover, ca. 550 Seiten, bebildert, 34,80 €, soeben erschienen im Verlag Beethoven-Haus) und „*Beethoven in Bonn*“ (128 Seiten (90 Seiten plus engl. Übersetzung), bebildert, 8,99 €, Edition Lempertz, Königs-winter 2020).

Als am 17. Juni 1782 der langjährige Bonner Hoforganist Gilles van Eeden verstorben war, konnte der in ganz Deutschland bekannte Komponist Christian Gottlob Neefe endlich dessen Stelle übernehmen. Da er aber wenige Tage später den Kurfürst nach Münster begleiten musste, hatte er kurzer Hand seinen elfjährigen Schüler Ludwig van Beethoven mit der Vertretung betraut – freilich ohne Entlohnung.

■ Herrscherwechsel ein Glücksfall

Für den jungen Ludwig sollte sich der Herrscherwechsel aber als Glücksfall herausstellen, denn der neue 28-jährige Kurfürst Max Franz war ein ausgesprochener Musikliebhaber. Als jüngster Sohn von Kaiserin Maria Theresia hatte er eine gute Musikausbildung erhalten. Er kannte Mozart, den er sogar als Hofkapellmeister nach Bonn holen wollte, und spielte selbst Bratsche und Gambe. Max Franz besaß auch eine außerordentlich große Musikbibliothek, die in der in der Bonner Zeit auf über 3.500 Werke von mehr als 270 Komponisten anwuchs.

„Mein ganzes Haus erzitterte“

Der Bonner Beigeordnete Jakob Müller, der in der Giergasse unweit der Beethovenschen Wohnung in der Rheingasse lebte, erinnerte sich später: „Das Wasser wuchs über Nacht so hoch an, daß es endlich bis an die Balken von meinem ersten Stockwerk reichte. Die vorige ganze Nacht hatte ich nichts geschlafen, und der Tag war in beständiger Unruhe zugebracht, und in dieser furchtbaren Nacht überfiel mich endlich der Schlaf, daß ich mich nicht mehr wehren konnte. Kaum war ich aber eingeschlummert, da hörte ich ein Getös mit einer Bewegung, wovon mein ganzes Haus erzitterte. Die Rheinschiffmühle war nämlich durch die Gewalt des Wassers und Eißes auf die Stadtmauer angestoßen, hatte selbige mit den daran gebauten drei Häusern eingestürzt. Und sobald der Tag heran kam, sahe man in den Dörfern Beuel und Schwarzhof sehr viele Häuser, deren Anzahl auf 109 bis 112 angegeben werden, zerstört, theils völlig hinweggetrieben.“

Der neue Kurfürst beauftragte die Verwaltung, ein Konzept für eine Neuordnung der Hofkapelle vorzulegen, die auch einen Beitrag zur Finanzkonsolidierung leisten sollte. In dem Dokument hieß es: „Ludwig Beethoven .. hat zwar Kein gehalt, ... ist von guter fähigkeit, noch jung, von guter stiller Aufführung und arm.“ Zugleich wurde dem Kurfürsten die Entlassung Neefes vorgeschlagen, der „gar keine Meritten“ habe und dessen hohes Gehalt von 450 Florin (Gulden) man einsparen könne. Seine Aufgaben könne ja der 13-jährige Ludwig übernehmen, „welcher, wan nur in der Kapelle gebraucht werden sollte, für 150 Florin zu bekommen wäre, es ist selbiger klein, jung und ein sohn eines hofmusici, so in nöthigenfällen sehr oft und aniezo bald ein Jahr dieses sehr wohl versehen hat“.

■ Die erste bezahlte Stelle

Zwar entließ der neue Kurfürst Neefe dann doch nicht, kürzte aber dessen Gehalt. Davon profitierte Beethoven und wurde Berufsmusiker. Er erhielt durch das kurfürstliche Dekret zum 1. Juli mit der offiziellen Berufung zum stellvertretenden Hoforganist seine erste bezahlte Stelle.

Als äußerliches Statussymbol durfte er nun die eindrucksvolle Uniform der Hofmusiker tragen – in der Beschreibung des Bäckermeisters Gottfried Fischer: „See grüne Frackrock, grüne, kurze Hoß mit Schnalle, weiße Seite oder schwarze Seide Strümpf, Schuhe mit schwarze Schläpp, weiße Seide geblümde West mit Klapptaschen, mit Shappoe, das West mit ächte Goldene Kort umsetz, Fisirt mit Locken und Hahrzopp, Klackhud, unterm linken Arm sein Dägen an der linke seite mit einer Silberne Koppel“.



Hielt seine schützende Hand über Johann van Beethoven: der ungeliebte kurfürstliche Minister Caspar Anton von Belderbusch.

Stephan Eisel

